

THOMAS W. KUHN

7. Preview Berlin

»Chance für die Hauptstadt«

9.9. – 11.9.11

Nach dem Aus für das art forum berlin Ende Mai 2011 hat sich das Gewicht auf dem Berliner Kunstmarkt deutlich verschoben. Gab noch bis 2010 die Veranstaltung auf dem Berliner Messegelände den Termin für die übrigen Messen vor, orientiert man sich nun an der abc art berlin contemporary. Entsprechend änderten nicht nur die Organisatoren der Preview ihren Messetermin, sondern auch die Veranstalter der Berliner Liste und des Kunstsalons, die beide in diesem Jahr zum 8. Mal stattfanden. Obwohl man also in diesem Jahr auf diejenigen Gäste verzichten musste, die sonst anlässlich des art forums nach Berlin angereist kamen, besuchten, nach Aussage der Organisatoren, mit 12.000 Besuchern ebenso viele Interessenten wie 2010 die Preview. Als Austragungsort fiel die Wahl erneut auf den Hangar 2 des ehemaligen Tempelhofer Flughafens, der zugleich ein kompaktes und doch großzügig gestaltetes Messeformat ermöglicht. Entgegen den Ankündigungen auf der Pressekonferenz im letzten Jahr, für eine neue, experimentelle Aufplanung, wurde die inzwischen eingespielte und bei den Galeristen populäre Messegestaltung beibehalten. Die 61 Aussteller verteilten sich also, wie gehabt, mit gleich großen Kojen auf sechs Gänge, mit einem zentral angelegten Aufenthaltsbereich. Mit 52 Teilnehmern kamen die Teilnehmer überwiegend aus Deutschland, davon allein 29 aus Berlin. Ein Drittel der Teilnehmer musste dabei nach der Absage des art forums und Bekanntgabe des veränderten Termins neu akquiriert werden.

Während die Begleitumstände hinsichtlich des art forums nicht ideal waren, könnten sich in Zukunft aber auch Vorteile für die Preview ergeben. Kristian Jarmuschek, Rüdiger Lange und Ralf Schmitt, die hinter der Messe stehen, erreichten

Signale aus dem Berliner Galeriewesen mit dem Wunsch, die Preview zur neuen Plattform des Handels jenseits der abc auszubauen. Sollte die Preview diese Richtung einschlagen, hätte dies notwendigerweise Änderungen der Struktur und des Konzepts zur Folge. Die Messe, die nach anfänglicher Begeisterung zwischenzeitlich bei manchen Mitgliedern der Branche an Ansehen verloren hatte, könnte so auch zum Schaufenster jener rheinländischen Galerien werden, die auf dem art forum in Berlin gute Geschäfte gemacht hatten und jetzt ohne Spielstätte sind. Entsprechend vorteilhaft wäre eine Terminentzerrung zwischen der abc und der DC Open, dem 4. Saisonstart der Galerien in Köln und Düsseldorf für kommendes Jahr.

Im Umfeld der deutschen Kunstmessen oder Verkaufsausstellungen ist das Angebot auf der Preview, trotz gelegentlicher dekorativer Tendenzen, hier und da, doch der zeitgenössischen Kunst verpflichtet und rangiert im Anspruch deutlich vor einigen Mitbewerbern, die eher als Plattformen für bildnerisches Kunstgewerbe oder geschmackskompatible Ausstattung beschrieben werden können. Im internationalen Vergleich steht sie der Volta nahe – die attraktiveren Konzepte haben inzwischen allerdings die New Yorker Independent Art Fair oder die Londoner Sunday die beide in diesem Jahr ihre zweite Auflage erlebten.

Den besonderen Reiz der Preview macht die spezifische Kojengestaltung aus. Eine ganze Reihe von Galerien setzten innerhalb der gleichmäßigen Abfolge der Stände, wie in den Vorjahren, Akzente. So legte die Stuttgarter Galerie ARTARY ihren Ausstellungsraum komplett mit



v.l.n.r.: Kristian Jarmuschek, Ralf Schmitt, Rüdiger Lange. Foto: Susann Zielinski und Tim Adler aka Z.U.P.A.

Glas aus, das im Laufe der Messedauer unter den Sohlen der Besucher zu immer kleineren Stücken zerbrach. Auf diesem Boden und an den schwarz gefassten Wänden gelang eine stimmige Inszenierung mit Werken von ULRIKE BUCK (*1962, Münsingen), KARIMA KEIBEL (*1982, Stuttgart) und MARKUS KEIBEL (*1964, Stuttgart). Die konzeptuell angelegten Skulpturen von Buck fungierten als Bindeglied zwischen den informell anmutenden Pigmentbildern Keibels und den geometrischen Abstraktionen Klasesens.



Stand des Kunstraums PRIVATE VIEW. Foto: T.W. Kuhn.



Eingang zur |PREVIEW BERLIN 2010. Foto: Grit Schwerdtfeger, Berlin



Flughafen Tempelhof, Luftansicht. Foto: FSB

Einen optischen Gegenpol bildete die Inszenierung der Bilder von TONY FRANZ (*1985, Zwickau) bei Zanderkasten aus Dresden. Der Raum wirkte durch den simplen Einsatz einer Fußleiste und weißen Teppichboden als Zimmer. Hier wurde der Boden, im Laufe der Zeit, durch den herein getragenen Straßentaub an den Schuhen immer dunkler. Die saubere Grundausstattung war vorab schon durch bunte Kreide eingefärbt worden, als hätte eine Horde kleiner Kinder kreativ gewütet. Hier präsentierten sich, neben einer Skulptur auf einem schlichten

weißen Sockel, die großformatigen Bleistiftzeichnungen unterschiedlichster Motive, vor allem brennender Häuser bei Nacht, die eine alptraumhafte Verschiebung evozierten, die auch auf den Raum und im Idealfall der Evokation, auf den Besucher übergriff.

Durch einen Vorhang den Blicken verborgen bildete der Stand von Widmer+Theodoridis ein *Chambre séparée*. Hatte man den Vorhang geteilt und die Schwelle überschritten, war man in einem Raum, dessen Wände mit Holzimitaten patchworkartig verkleidet waren. Ebenso

unregelmäßig wurden hier im Stil der 1950er Jahre Bilder von SYBILLE HOTZ (*1968, Darmstadt), STEFAN THIEL (*1965, Berlin) und OTHMAR EDER (*1955, Kufstein) gehängt. Die klassischen modernen Möbel am Stand korrespondierten mit Requisiten in den Scherenschnitten Thiels, die neben den Porzellanskulpturen von NADINE WOTTKÉ (*1978, Arnstadt) im Raum einen explizit erotischen Akzent setzten und somit eine passende Motivation für den Vorhang.

Außer der Züricher Galerie kam auch die Luzerner Produzentengale-



Stand der Galerie Widmer + Theodoridis, Foto: T.W. Kuhn

rie Alpeinum aus der Schweiz an die Spree. Vier Künstler der Galerie waren mit vor Ort und zeigten sich eloquent bei der Erläuterung ihrer sehr unterschiedlichen Arbeiten. MONIKA KISS HORVÁTH (*1958, Zug) thematisierte die Flucht ihrer Eltern aus Ungarn, gegenüber ANDRI STADLERS (*1971, Aadorf) 175 x 262,5 cm großer Fotografie einer dunklen, nassen und reflektierenden Oberfläche. JEROEN GEEL (*1976, Zürich) kombinierte die unterschiedlichen Aspekte seiner Arbeit, Grafik und Malerei, neben Skulpturen aus Porzellan, die auf den ersten Blick die Anmutung von Kunststoff hatten: Studien zum Thema Symmetrie und Raum. Als vierter im Bunde zeigte RAPHAEL EGLI (*1975, Wil) Malerei.

Eine Brücke zur slowenischen Kunst baute MAJA SKERBOT mit dem Stand ihres Projektraums PRIVATE VIEW. Als Kuratorin und Kritikerin tätig, stellt sie in ihren Berliner Privaträumen künstlerische Positionen ihrer Heimat vor. Auch sie hatte ihren Stand mit vergleichsweise einfachen Mitteln von den anderen unterschieden, einem Fischgrätparkett aus Fundhölzern von BARBARA CAVENG (*1963, Zürich). Von ALEKSIJ KOBAL (*1962, Koper) präsentierte Skerbot Gemälde in einer Art von Magischem Realismus, von MITJA FICKO (*1963, Murska Sobota) große Ölbilder versponnener Landschaften und surreal anmutende Bilder von MARKO JAKSE (*1959, Ljubljana). Gerade Kobal und Jakse zeugen von einer sehr eigenen Bildtradition, die, unter westlichem Vorzeichen betrachtet, nicht leicht nachzuvollziehen ist und der Vermittlung bedarf.

Auch bei ILKA BREE aus Bordeaux, mit zahlreichen französischen und israelischen Positionen, forderte das keineswegs stromlinienförmige Programm, die Vermittlung als Brücke zum Berliner Publikum. Dabei hat sie mit Künstlern, wie ANAT SHALEV (*1970, Tel Aviv), seit ihrer ersten Teilnahme bei der Preview in 2007 ein Publikum und Sammler in Berlin gefunden.

Aus Israel kam auch die Tavi Art gallery und mit der in Tel Aviv ansässigen Messe FRESH PAINT wurde als Kooperationsprojekt, im Rahmenprogramm der Messe, die VIDEO ART BOX konzipiert, die



Installation von ALEXANDRA SCHUMACHER, Foto: T.W. Kuhn, Courtesy Stedefreund



Skulptur von PETER B BOOTH und Fotografie von CHRISTINA LEITHE, Foto: T.W. Kuhn, Courtesy Stedefreund Veie, VG Bild-Kunst 2011 (für Booth)

aktuelle Videokunst von dort zeigte.

Aus den Nordischen Ländern kamen dieses Jahr drei Galerien aus Dänemark und als Rückkehrerin aus 2010 die Galeristin Maria Veie aus Skogn in Norwegen. Nach der dekonstruktivistischen Raumkonstruktion des Vorjahres, mit kleinen Raumkompartimenten, entschied sie sich in diesem Jahr für eine offene Koje und zeigte drei Positionen aus dem skandinavischen Land, sowie den Australier PETER B BOOTH.

Seitlich gerahmt von den Schwarzweißfotografien von CHRISTINA LEITHE, mit melancholischen Objekt- und Aktstudien, stammte von Booth die Plastik eines Bodybuilders, gefertigt aus der Asche verbrannter Körper. Diese Arbeit bot einigen Anlass zur Diskussion, hinsichtlich der Grenzen künstlerischer Freiheit.

Mit SCOTTY ENTERPRISES und STEDEFREUND waren auch wieder zwei von Künstlerkollektiven in Berlin

Installation von Jeroen Geel, Foto: T.W. Kuhn, Courtesy Alpeinum Produzentengalerie





Installation von TONY FRANZ, Foto: T.W. Kuhn, Courtesy Zanderkasten

etablierte Projekträume auf der Messe vertreten. Scotty Enterprises bot einen Querschnitt mit zwölf Künstlern aus dem eigenen Programm. Stedefreund stellte - immer eine mutige Entscheidung bei gemeinschaftlich betriebenen Projekträumen - die Installationen von Alexandra Schumacher (*1972, Delmenhorst) ins Zentrum ihres Messeauftritts. Sie arrangierte diverse Gegenstände und Medien um ihre Leitmotive Treppe, Spirale und Turm.

Die Adaption ihrer Installation für den Messeauftritt stellte eine singuläre Position auf der Messe dar.

Einige andere Kojen und Künstler ließen sich hinzufügen, wie die Installation "hoi polloi" von Michael Kutschbach (*1975, Melbourne), oder das geometrisch gestimmte Programm von Hunchentoot, mit Positionen von Philipp Hennevogl über Jens Hanke und Aurelia Grätzer. Problemlos ließen sich eine ganze Reihe von künstlerischen Werken

zwischen der Preview und anderen Messen austauschen und vice versa, ohne dass es den Besuchern auffiele, wenn nicht der Rahmen oder der kolportierte Ruf eine oft übergeordnete und den Blick verzerrende Rolle spielte. Berlin, jedenfalls, hat jenseits der ganz anderen abc mit der Preview noch einen Joker in der Hand, bei dem es sich um kein rheinisches Retortenbaby anno 1996 handelt.

www.previewberlin.de

Grafiken von Philipp Hennevogl (Mitte & links) und Jens Hanke (rechts), Foto: T.W. Kuhn, Courtesy Hunchentoot

